

Zur Geschichte des Montanistischen Kongreßwesens

Leoben als Tagungsort in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Von Lieselotte Jontes

Die älteste bekanntgewordene Versammlung montanistischer Fachleute fand 1786 anlässlich einer Vorführung von Ignaz v. Borns Erzamalagation in Glashütten bei Schemnitz statt. Fachgenossen aus dem In- und Ausland waren herbeigeeilt, um dieses neue Verfahren der Silbergewinnung zu studieren. Die Anwesenheit so vieler bedeutender Montanisten nahm Ignaz v. Born zum Anlaß, den ersten Bergmannstag abzuhalten. Und in der Folge wurde beschlossen, einen Fachverein unter dem Namen „Societät der Bergbaukunde“ ins Leben zu rufen.¹ Zweck dieses Vereines sollte vor allem der Austausch von Erfahrungen sein, eine Annäherung der „Theoretiker“ an die „Praktiker“. Im Einladungsschreiben des neuen Vereines heißt es, daß man der Meinung sei, es könnten damit *nützliche Kenntnisse am besten in raschen Umlauf gebracht, der Geheimniskrämerei im Dienste der Unwissenheit und Betrügerei das Handwerk gelegt, dem Widerstande des Wahren, Guten kräftiger entgegen gearbeitet und jeder Vortheil . . . am sichersten aufbewahrt werden.*²

Dieser Verein hatte Mitglieder in der ganzen Welt, sogar Johann Wolfgang v. Goethe wird in der Gruppe der Harzer Fachgenossen genannt. Aus dem Gebiet der österreichischen Erblände schlossen sich 27 Bergleute der neuen Gesellschaft an, darunter so bekannte Männer wie Carl v. Ployer, ein Montanhistoriker des ausgehenden 18. Jahrhunderts, Graf Rudolf v. Wr̄bna, der auf seiner Eisenhütte in Horowitz in Böhmen den Eisenguß in Sandformen einfuhrte³ oder Karl Haidinger, Professor der Bergwissenschaften in Schemnitz und Vater des Mineralogen und Geologen Wilhelm Haidinger, des ersten Direktors der Geologischen Reichsanstalt.⁴

Durch den Tod Ignaz v. Borns 1791 und durch die politischen Wirren im Gefolge der Französischen Revolution löste sich dieser Verein auf. Es blieb aber die Idee des Zusammenschlusses von Montanisten zum Zwecke des Erfahrungsaustausches bestehen, und so bedurfte es in Österreich um die Mitte des 19. Jahrhunderts nur mehr eines kleinen Anstoßes, um das montanistische Vereins- und Tagungswesen wieder zu begründen.

Die älteste montanistische Fachvereinigung der Steiermark ist der „Geognostisch-montanistische Verein für Steiermark“, der am 6. Dezember 1850 unter der Patronanz von Erzherzog Johann gegründet worden war.⁵ Bereits 1837 war der „Geognostisch-montanistische Verein für Tirol und

¹ C. v. Ernst, Der auf dem ersten Bergmannstage zu Glashütten 1786 gegründete erste bergmännische Verein. In: Berg- u. Hüttenmännisches Jahrbuch der k. k. Bergakademien zu Leoben und Pörschitz und der kgl. ungar. Bergakademie zu Schemnitz 49/1901, S. 169 ff.

² wie Anm. 1, S. 175 f.

³ Otto Johannsen, Geschichte des Eisens. Düsseldorf 1953³, S. 343.

⁴ Österr. Biographisches Lexikon, Bd. 2, Graz—Köln 1959, S. 150.

⁵ Heinrich Kunnert, Die Anfänge des montanistischen Vereinswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung Leobens. In: Der Leobener Strauß 4/1976, S. 125.

Vorarlberg“ ins Leben gerufen worden, 1846 nahm der „Geognostisch-montanistische Verein für Innerösterreich und das Land ob der Enns“ seine Arbeit auf.⁶

Die erste Tagung von Berg- und Hüttenleuten der Donaumonarchie fand vom 10. bis 15. Mai 1858 in Wien statt. 350 Fachleute trafen sich bei Fachvorträgen und Diskussionen, die noch durch Exkursionen und eine Ausstellung ergänzt wurden. Aus der Obersteiermark nahmen an dieser „Ersten allgemeinen Versammlung von Berg- und Hüttenleuten zu Wien“ zahlreiche Beamte und Gewerke teil, darunter der Gewerke Franz Mayr, Bergverwalter Rachoy, beide aus Leoben, Direktionsvorstand Josef Stadler aus Eisenerz und Josef Nuchten.⁷

Nicht als Konkurrenz zu den großen Bergmannstagen, sondern als ein zwangloses Treffen der obersteirischen Fachgenossen war die „Erste Versammlung innerösterreichischer Berg- und Hüttenleute“ 1864 in Leoben gedacht. Die „Montanisten, Fachverwandten und Freunde“ im Raume der Bergstadt Leoben hatten sich schon vorher bei geselligen Zusammenkünften getroffen. Anlässlich einer derartigen Veranstaltung beim Hoferwirt bei Kaisersberg tauchte der Plan einer Tagung in Leoben auf.⁸ Man wollte ein gemütliches Beisammensein organisieren, bei dem sich alte Freunde wiedersehen könnten und auch in Fachvorträgen Anregungen für die Praxis vermittelt werden sollten, eine Ausgewogenheit zwischen fachlichem Gespräch und geselligem Beisammensein also, die noch heute die Kongresse der Montanisten in Leoben auszeichnet.

Das Vorhaben nahm bald umfangreichere Dimensionen an, der Kreis der Einzuladenden wurde auch auf die Nachbarprovinzen und das Ausland ausgedehnt, das vorbereitende Komitee unter der Leitung von Peter Tunner durch Vertreter aus Ober- und Niederösterreich, Untersteier, dem Salzkammergut, aus Kärnten, Krain, Salzburg und Ungarn erweitert.⁹ Als Termin für das Treffen waren die Pfingstfeiertage (14.—17. Mai) vorgesehen, Tagungsort sollte der kurz zuvor erbaute Saal „Zum Straußen“ (später „Postsaal“) sein, der der Gattin des Leobener Bürgermeisters Frau Walburga Failhauer gehörte und etwa 500 Personen Platz bot.

An dieser ersten großen montanistischen Fachtagung nahm ganz Leoben regen Anteil. Durch Spenden einiger Gewerke konnte die Stadt festlich geschmückt werden, damit die 365 Tagungsteilnehmer gebührend empfangen werden konnten.

Schon am Samstag kamen die Besucher mit der Bahn in Bruck an,¹⁰ wo sie von Bergakademikern begrüßt und in Wagen nach Leoben gebracht wurden. Hören wir dazu die (nachträgliche) Schilderung des Komitees:¹¹

Samstag den 14. Mai Mittags hatte unsere liebliche Stadt ihre sorgfältig vorbereitete Toilette vollendet. Riesige Flaggen wehten von einer großen

⁶ Alfred Weiß, Die Entwicklung des steirischen Bergbaues. In: Erzherzog Johann v. Österreich. Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Graz 1982, S. 318.

⁷ Bericht über die Erste allgemeine Versammlung von Berg- und Hüttenleuten zu Wien (10.—15. Mai 1858), Wien 1859, S. III ff.

⁸ Kunnert, Anfänge (wie Anm. 5), S. 127.

⁹ Bericht, wie Anm. 7, S. 2.

¹⁰ Die Südbahn führte von Wien über Graz nach Triest, die geplante Rudolfsbahn, die Leoben berühren sollte, lag erst in einigen heftig diskutierten Projekten vor.

¹¹ Bericht, wie Anm. 7, S. 5.

Anzahl Häuser, grünweiß bei den Privat-, schwarzgelb bei den kaiserlichen Gebäuden; aber auch jene Farben fehlten nicht, unter welchen Oesterreichs tapfere Söhne im fernen Norden dermal ihre Lorbern pflücken.¹² Am reichsten geziert waren der Mauththurm am westlichen Eingange der Stadt und das Postgebäude als Hauptvereinigungspunkt der Versammlung; Die Façade desselben war reich mit Fahnen geschmückt, und vor demselben erhoben sich neben mehreren grossen Kandelabern, welche Nachts Beleuchtung gewährten, zwei hohe bewimpelte Masten, zu deren Füßen die Haupterzeugnisse des einheimischen Bergmannsflusses: Eisenerze und Steinkohlen, aufgeschichtet lagen. Am Osteingange der Stadt, durch welchen die Mehrzahl der Gäste kommen musste, erhob sich eine in grossen und edlen Verhältnissen gehaltene gothische Ehrenpforte, von deren Bogen eine schöne Statue der heiligen Barbara niederschaute.

Die gesamte Bevölkerung erwartete die illustren Gäste und stand Spalier, bergmännische Lieder erklangen und selbst die Bettler eröffneten ihre Bitte um milde Gaben mit einem „Glück auf!“

Noch am selben Abend fand unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle ein bergmännischer Aufzug statt, bei dem die Knappen der benachbarten Kohlengruben mit Fackeln und Grubenlampen der Versammlung ihr „Glück auf!“ darbrachten.

Am Pfingstsonntag eröffnete Peter Ritter von Tunner feierlich die Versammlung, bei der sich neben den Einheimischen auch 163 Auswärtige aus allen Teilen der Monarchie, aus Deutschland, Ungarn und sogar aus Rußland¹³ eingefunden hatten. In dieser Rede sprach sich Tunner gegen eine geplante Einbindung der Bergakademien in die technischen Lehranstalten aus; er betonte, daß ein Bergmann früh beginnen müsse, sich auch praktisch zu bilden, was er nicht in der Hauptstadt, sondern nur in der Hütte und im Bergwerk erreichen könnte.¹⁴ Diese heftig akklamierten Worte wurden von der Versammlung in einer eigenen Resolution bestätigt.

In den folgenden zweitägigen Beratungen wurden in Fachvorträgen neue Erfindungen vorgestellt und die Probleme des Bergbaues und der heimischen Eisenindustrie diskutiert:

Oberkunstmeister Gustav Schmidt, Professor für Maschinenbau am Polytechnischen Institut in Prag, sprach über einen „Indicator zur Ermittlung der Leistungen von Dampfmaschinen“; Friedrich Arzberger, Verweser der zwei Leobnerischen Radwerke VIII und X in Vordernberg, sprach über das Einformen von Zahnrädern. Darauf folgte Peter Tunnens viel beachteter Vortrag „Über ein unfehlbares Mittel zur Hebung der innerösterreichischen Eisenindustrie“, in dem er als einzigen Ausweg die Roheisenerzeugung mit Koks anführte. L. v. Winiwarter sprach am nächsten Tag „Ueber die Metallblechfabrikate der Gumpoldskirchner Fabrik“, deren Direktor er war;

¹² Die deutschen Bundesfarben schwarz-rot-gold, unter denen österreichische Truppen im deutsch-dänischen Krieg 1864 kämpften und sich bei Oeversee besonders hervortaten.

¹³ Woldemar v. Protossoff, russischer Capitän und (Berg-)Akademiker, aus Katharinenburg, Sibirien. In Katharinenburg, heute Swerdlowsk, hatte 1781 der Steirer Benedikt Franz Hermann nach steirischem Muster im Auftrag der Zarin Katharina II. ein Eisenhüttenwerk gegründet. Vgl. Österr. Biographisches Lexikon, Bd. 2, Graz—Köln 1959, S. 286.

¹⁴ Bericht, wie Anm. 7, S. 23 f.

darauf folgte die Rede von Libert von Paradis, k. k. Artillerie-Oberst und emeritiertem Admiralitätsrat der k. k. Kriegsmarine,¹⁵ der den Bau von eisernen Schiffen aus österreichischem Eisen befürwortete und vehement dafür eintrat, sich nicht die englischen Produkte aufoktroieren zu lassen. Das erste englische Panzerschiff aus Eisen, die „Warrior“, war im Dezember 1860 vom Stapel gelaufen. Die ersten dieser neuen Kriegsschiffe konnten sich in den Kämpfen der sechziger Jahre zwischen den Süd- und Nordstaaten in Amerika bewähren. Schon 1866 verwendete Tegetthoff bei Lissa die Rammwirkung seiner Panzerfregatten zur Vernichtung der ungeschützten italienischen Schiffe.¹⁶

Dieser mit heftigem Beifall aufgenommenen Rede folgte eine Antwort von Franz Sprung, Direktor der Mayr'schen Hüttenwerke in Donawitz, in der dieser die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftslage schilderte und den Preis des einheimischen Eisens erklärte, der gegenüber dem englischen durch die Schutzzölle so hoch geworden sei. Diese Schutzzölle sollten heimische Erzeugnisse vor ausländischer Konkurrenz schützen. Ergänzt wurden diese Zölle auf ausländische Fertigfabrikate durch Ausfuhrzölle auf heimische Rohstoffe, was zum hohen Roheisenpreis beitrug. Sprung forderte den Schutz der Arbeit und eine Bekämpfung der Begünstigung der ausländischen Arbeit.

Der Vortrag des Bergverwalters Karl Reissacher aus Eisenerz behandelte die „Contactwirkung der Gesteine“, nach ihm sprach Professor Albert Miller v. Hauenfels „Ueber eine neue Besetzungsart der Sprenglöcher“, der letzte Vortrag ist schließlich der von Bergverwalter Ferdinand Seeland über den Löllinger Schnurspanner, ein Markscheiderinstrument.

Am Nachmittag des Pfingstsonntags war ein Ausflug zu den Kohlengruben in der Umgebung von Leoben angesetzt, am Montag nachmittag besichtigte man die Eisenhütten in Donawitz.

Nicht zu kurz kamen dabei die gesellschaftlichen Veranstaltungen. Zu diesem Zweck hatte man einen eigenen „Abendpräsidenten“ gewählt und mit Josef Nuchten¹⁷ eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Dieser war als witziger und schlagfertiger Mann bekannt, der schon mit seiner Antrittsrede am ersten Abend die Unterschiede von Stellung und Alter ganz vergessen ließ und *alle Schleusen der Fröhlichkeit* öffnete. Am Abend des Pfingstmontags nahmen auch die Damen an dem Fest teil, das durch Lieder und Chöre des bergakademischen Gesangsvereines umrahmt wurde und an dem man bis zum Morgen durchtanzte. Die Exkursion des letzten Tages führte die Teilnehmer nach Vordernberg und Eisenerz, ein Teil der Gäste war jedoch schon abgereist.

¹⁵ Libert de Paradis wollte 1862 einen Verein zur Förderung maritimer Wissenschaften, Künste und Gewerbe gründen, was aber nie zustande kam. Vgl. dazu: Libert de Paradis, Vortrag über den Bau eiserner Seeschiffe aus inländischem Material, gehalten im niederösterreich. Gewerbe-Vereine. Separat-Abdr. aus: Verhandlungen u. Mittheilungen des nied. österr. Gewerbe-Vereines 1864, H. 2, S. 11.

¹⁶ Johannsen, Geschichte des Eisens (wie Anm. 3), S. 516.

¹⁷ Josef Nuchten (1812—1876) machte sich besonders auf dem Gebiete des Kohlenbergbaues einen Namen. Ohne Fachstudium und höhere Bildung wurde er bald zur anerkannten Kapazität, was sich auch an seinen zahlreichen Ehrungen ablesen läßt. Vgl. Heinrich Kunnert, Josef Nuchten, ein Pionier des österr. Kohlenbergbaues (1812—1876). In: Österr. Kalender für Berg, Hütte u. Energie 1979, S. 108 f.

Diese Tagung war ein voller Erfolg, man hatte eine *erheiternde und anregende Erholung* genossen, wie dies Bergrat Stadler in seiner Schlußrede hervorhob, hatte dabei auch die neuesten Entwicklungen besprechen können und fuhr mit dem Trost nach Hause, *dass Männer hohen Geistes und edlen Gemüthes die Lage unserer Eisenindustrie scharf durchblicken, und kräftig zu heben bemüht sind*.¹⁸

Während dieser so geglückten Veranstaltung wurde von den Leobener Absolventen beschlossen, im nächsten Jahr das 25jährige Bestehen der Bergakademie zu feiern und damit auch eine Art Tunnerfeier zu verbinden, da man der Bergakademie nur gedenken könne, wenn man auch Peter Tunner, der durch ein Vierteljahrhundert die Geschicke dieser Anstalt geleitet hatte, feierte.

Das Fest, das neben Feierlichkeiten auch Zeit für Vorträge und Diskussionen bieten sollte, wurde am 4. und 5. November als dem Jahrestag der Eröffnung abgehalten.

Man hatte geplant, Peter Tunner ein Album mit den Photographien all seiner Schüler zu überreichen — bis 1865 waren es 666 —, und ein Jahr lang hatte man eifrig korrespondiert und gemahnt, bis man schließlich die Portraits von 480 Absolventen aus allen Erdteilen gesammelt hatte und diese zusammen mit dem Hauptkatalog aller Eleven seit 1840 an Peter Tunner übergeben konnte.

Wie vor 25 Jahren in Vordernberg begann man mit einem Gottesdienst, bei dem *Haslinger's Vocalmesse mit grosser Präcision* aufgeführt wurde.¹⁹ Danach begaben sich die Anwesenden durch die festlich geschmückte Stadt — der Briefträger Karrer schreibt, daß mit *31 Fähnlein . . . die Thürme und viele Häuser* beflaggt waren²⁰ — in den Saal des Gasthauses „Zur Post“, in dem wie bei der Versammlung im Vorjahr die Feierlichkeiten stattfanden.

Die Begrüßung erfolgte durch den ersten Schüler der Lehranstalt, Franz Sprung, nunmehr Direktor der Eisenwerke in Donawitz.²¹ Die Festrede hielt darauf Franz Kupelwieser, Dozent der Hüttenkunde an der Bergakademie Leoben. Er schilderte die 25jährige Geschichte der Lehranstalt und gab sodann eine Statistik über das abgelaufene Vierteljahrhundert:²² 666 Hörer waren an der Schule immatrikuliert, von denen 536 aus den Ländern der Monarchie kamen. Der Rest stammte aus dem Ausland, vornehmlich aus den deutschen Fürstentümern, aber auch einige Studenten aus exotischen Ländern, fünf aus

¹⁸ Bericht, wie Anm. 7, S. 89.

¹⁹ Otto v. Hingenu, Die Feier des 25jährigen Bestandes der Bergakademie Vordernberg — Leoben am 4. und 5. November 1865. In: Oesterr. Zeitschrift für Berg- u. Hüttenwesen 13/1865, S. 390.

²⁰ „Auszug aus den Tagebüchern des J. G. Karrer, Briefträger in Leoben vom Jahre 1843 bis . . . 1870 . . .“, pag. 756, Stmk. Landesarchiv, Handschriftenreihe, Hs. Nr. 1246.

²¹ Franz Sprung (1815—1890) absolvierte nach juristischen Studien die Bergakademie Schemnitz und trat 1840 in die Vordernberger Lehranstalt ein, um bei Peter Tunner speziell das Eisenhüttenwesen zu studieren; von 1849 bis 1857 war er Professor für Hüttenwesen an dieser Lehranstalt, um sich dann der Praxis zuzuwenden. Nekrolog in: Vereins-Mittheilungen. Beilage zur Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen 8/1890, S. 64.

²² F. Kupelwieser, Die Montan-Lehranstalt (Bergakademie) Vordernberg—Leoben und die Feier ihres 25jährigen Bestandes. In: Berg- u. Hüttenmännisches Jahrbuch der k. k. Bergakademien Leoben u. Schemnitz u. der k. k. Montanlehranstalt Pörsbrunn 15/1866, S. 370 ff.

Ägypten²³ und einer aus Ostindien²⁴ waren vertreten. Von den Absolventen konnte man nur mehr 444 ermitteln, von diesen widmeten sich 314 ausschließlich dem erlernten Beruf, wobei 212 im Eisen-Berg- und Hüttenwesen tätig waren. Doch gab es auch Absolventen, deren Berufslaufbahn in eine ganz andere Richtung geraten war, wie z. B. Anton Hardt, der 1858/59 inskribiert hatte, dann aber Direktor einer Brauerei in New York geworden war.²⁵

Aus dem von Kupelwieser vorgelegten statistischen Material ging klar hervor, daß die seinerzeitige Zielsetzung der Lehranstalt, nämlich eine Hebung des Eisenhüttenwesens durch eine Verbesserung der Ausbildung der Eisenhüttenleute, durch Peter Tunnners Einsatz und eiserne Ausdauer vollkommen erreicht worden war.

Nach einem Gedenken an den Gründer der Lehranstalt, Erzherzog Johann, wurden nun Tunnners Verdienste besonders gewürdigt. In Dankbarkeit überreichten ihm Eduard Czegka, sein erster Assistent in Vordernberg, Ferdinand Seeland und zwei andere Bergakademiker das Album mit den Photographien seiner Schüler. Hierauf dankte Tunner allen Anwesenden für das gelungene Fest, mit dessen Wiederholung er nicht so leicht rechnen könne und verlas dann den dem Photoalbum beigefügten Hauptkatalog, um alle seine Schüler persönlich begrüßen zu können. Darauf überbrachte der Bürgermeister der Stadt Leoben, Wilhelm Failhauer, seine Glückwünsche im Namen der Stadt, für die noch Studierenden sprach Eugen Ritter von Wurzian Worte des Dankes.

Im Rahmen dieser Feierstunde wurde an Josef Nuchten, den Pionier des Kohlenbergbaues in Österreich, in Würdigung seiner Verdienste das Ehrendiplom eines Mitgliedes der k. k. Bergakademie überreicht.²⁶ Man kann somit Nuchten als den ersten Ehrenbürger der Lehranstalt bezeichnen.

Am Abend zogen die Bergakademiker und viele Gäste in einem Fackelzug zum Akademiegebäude, wo die Seegrabener Bergmusik Peter Tunner ein Ständchen brachte. Die Festkneipe fand unter dem Präsidium Josef Nuchters statt, der *durch seine witzigen und humoristischen Reden, durch sein entschiedenes Präsidientalent*²⁷ viel zur Heiterkeit des Abends beitrug. Der nächste Tag war den Fachvorträgen gewidmet: Georg Kröll, Werksleiter in Bleiberg, sprach über eine kontinuierlich wirkende Siebsetzvorrichtung, Hans Höfer erläuterte die Goldgänge Siebenbürgens. Viel beachtet wurde der Vortrag des Eisenwerksdirektors aus Storé, Carl August Ritter von Frey, über seine Erfahrungen bei der Verarbeitung von Bessemermetall. Die Qualität des Bessemerisens rief eine lange Debatte über die gegenwärtige schlechte Lage der Eisenindustrie hervor, wobei Oberst Libert de Paradis wie schon bei der

²³ 1843/44 als Stipendiaten des Vizekönigs von Ägypten aufgenommen. Vgl. Lieselotte Jontes, Zur Entwicklung des montanistischen Unterrichts in der Steiermark zur Zeit Erzherzog Johanns (1811—1849). In: Ausstellungskatalog. Die berg- u. hüttenmännische Ausbildung zur Zeit Erzherzog Johanns. Leoben 1982, S. 20.

²⁴ Edmund Preston aus Calcutta inskribierte 1862/63 in Leoben. Gedenkbuch zur fünfzigjährigen Jubelfeier der k. k. Bergakademie in Leoben 1890, Leoben 1890, S. 197.

²⁵ Gedenkbuch, wie Anm. 24, S. 190.

²⁶ H. Höfer, Josef Nuchten. Nekrolog. In: Zeitschrift des berg- u. hüttenmännischen Vereines für Steiermark u. Kärnten 8/1876, S. 57. — Kupelwieser erwähnt in seiner Beschreibung des Festes dieses Ereignis nicht!

²⁷ Kupelwieser, Montan-Lehranstalt (wie Anm. 22), S. 391.

Versammlung im vergangenen Jahr den Plan der Erzeugung von Schiffen aus einheimischem Stahl vorbrachte. Das österreichische Holzkohlenroheisen sei zwar von besserer Qualität als das englische, doch durch die Schutzzollbestimmungen sei ein Absatz im Ausland beinahe unmöglich, man müsse im Gegentheil darauf bedacht sein, fremdes Eisen nicht in zu großen Quantitäten einzuführen.

Nach der offiziellen Beendigung der Sitzung sprach man noch im kleinen Kreis über die Trassenführung der projektierten Rudolfsbahn, mit der auch Leoben an das Eisenbahnnetz angeschlossen werden sollte.

Der Abend dieses zweiten Tages war den Damen und der Jugend gewidmet. Es wurde ein Ball veranstaltet, der erst mit dem herannahenden Morgen zu Ende ging.

Diese zwei Tage, die *in den Annalen Leobens unvergesslich bleiben werden*, wie Otto v. Hingenau schreibt,²⁸ fanden in der Leobener Lokalpresse ein eher zwispältiges Echo. In den „Leobner zwanglosen Blättern für einheimische Interessen und ungebundene Heiterkeit“ vom 23. November 1865 wird dieses Ereignis nachträglich glossiert. Ich stelle diesen Pressebericht an das Ende dieser Ausführungen.

Zur Nachfeier des 4. November.

Wären wir das Lokalblatt einer großen Stadt und dabei nicht zwanglos, so hätten wir am 6. November erscheinen, und eine umständliche Beschreibung der Jubiläums-Feierlichkeiten bringen müssen, um auch die große Zahl derjenigen auf dem Laufenden zu erhalten, welche an dem Feste nicht persönlich Antheil nehmen konnten. In unserem Städtchen jedoch, wo fast jeder das Fest oder doch den größten Theil desselben mit eigenen Augen gesehen, wäre dies ganz nutzlose Verschwendung an Papier und Druckerschwärze gewesen; und so erlauben wir uns denn, die Jubiläumsfeier der Bergakademie, von welcher wir doch jedenfalls Notiz nehmen müssen, nachträglich zu glossiren. Herr Ministerial-Rath v. Tunner ist der geistige Gründer der Bergakademie, seinem weitgreifenden Rufe als Eisenhüttenmann und seinem unermüdlichen Eifer als Director verdankt dieselbe vornehmlich die geachtete Stellung, welche sie sich in der kurzen Zeit von 25 Jahren zu erringen wußte. Es war daher selbstverständlich, daß sich die Festlichkeit unter solchen Umständen in eine persönliche Feier eines so ausgezeichneten Mannes gipfeln mußte.

Allgemein ist es dagegen aufgefallen, daß bei der Feier blos vom Director und den Eleven die Rede war, der dritte wesentliche Bestandtheil der Akademie: das Professoren-Collegium aber förmlich todtgeschwiegen wurde. Gewiß hätte es sich gerne damit beschieden, daß sich in der lyrisch-geographischen Schlußrede auf dem ganzen Erdenrunde vom starrenden Eise des Nordens bis an die blüthenduftenden Ufer des Ganges kein kleines Plätzchen für dasselbe fand, wenn ihm wenigstens das hohe Glück zu Theil geworden wäre, in der statistisch-historischen Hauptrede unter den vielen angegebenen Zahlen ebenfalls als eine bedeutende Ziffer statt einer bloßen Null zu figuriren. Zu wünschen wäre es ferner gewesen, daß man für den zweiten Festtag früher Redner geworben hätte. Das fachmännische Publikum

²⁸ Hingenau, Feier (wie Anm. 19), S. 393.

würde dann statt geistvoller Impromptus noch gediegenere und reiflich durchdachte Vorträge vernommen haben.

Die Festkneipe hatte es wieder dem köstlichen Humor ihres allbekanntesten Präses zu verdanken, daß sie ungemein animirt und dabei überaus gemüthlich verlief.

Und so wünschen wir unserer Bergakademie noch unzählbare Jahre des Bestehens und rufen ihrem Director, welcher noch lange an ihrer Spitze verweilen wolle, Namens der Bevölkerung ein herzliches „Glück auf!“ zu.

*Das Festessen der Bergakademie
in St. Ulrich bei Leoben*

Am 23. November 1865

Das Festessen der Bergakademie in St. Ulrich bei Leoben am 23. November 1865. Die Festkneipe hatte es wieder dem köstlichen Humor ihres allbekanntesten Präses zu verdanken, daß sie ungemein animirt und dabei überaus gemüthlich verlief. Und so wünschen wir unserer Bergakademie noch unzählbare Jahre des Bestehens und rufen ihrem Director, welcher noch lange an ihrer Spitze verweilen wolle, Namens der Bevölkerung ein herzliches „Glück auf!“ zu.

Das Festessen der Bergakademie in St. Ulrich bei Leoben am 23. November 1865. Die Festkneipe hatte es wieder dem köstlichen Humor ihres allbekanntesten Präses zu verdanken, daß sie ungemein animirt und dabei überaus gemüthlich verlief. Und so wünschen wir unserer Bergakademie noch unzählbare Jahre des Bestehens und rufen ihrem Director, welcher noch lange an ihrer Spitze verweilen wolle, Namens der Bevölkerung ein herzliches „Glück auf!“ zu.